

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ - zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	3151
Projekttitel	Familienimpulse MOBIL
Projektträger/in	Vorarlberger Kinderdorf gemeinn. GmbH
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.12.2020 bis 30.06.2023, 31 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	sozioökonomisch benachteiligte Familien
Erreichte Zielgruppengröße	3766 direkte Teilnahmen + 343 indirekte Teilnahmen
Zentrale Kooperationspartner/innen	Gemeinden, lokale Angebote und Einrichtungen
Autoren/Autorinnen	Birgit Bertsch, Daniela Wagner-Turken
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	b.bertsch@voki.at , d.wagner-turken@voki.at
Weblink/Homepage	Familienimpulse MOBIL — Vorarlberger Kinderdorf (vorarlberger-kinderdorf.at)
Datum	28.09.2023

1. Kurzzusammenfassung

Das Projekt Familienimpulse MOBIL (kurz: FIM) ist ein Modellprojekt zur Stärkung von Bildungs- und Gesundheitskompetenz bei sozial- und bildungsbenachteiligten Familien. Es richtet sich an Kinder und Eltern aus sozial benachteiligten, formal geringer qualifizierten Bildungsgruppen (mit und ohne Migrationshintergrund), die bestehende Angebote im kommunalen Sozialraum im Bereich Bildung, Freizeit und Gesundheit bisher wenig oder gar nicht in Anspruch nehmen. Analysen zeigen, dass diese Familien mit bestehenden Angeboten schlecht erreicht werden und sich dies negativ auf ihre Bildungschancen sowie die Gesundheitsentwicklung auswirkt. Das Familienimpulse MOBIL verfolgt deshalb die Ziele

- ihre persönliche Bildungs- und Gesundheitskompetenz zu stärken und
- ihre Teilnahme an bestehenden Programmen zur Bildungs- und Gesundheitsförderung zu fördern.

Die Analyse guter Praxisprojekte zeigt, dass der Zugang zu diesen Zielgruppen Beziehungsarbeit erfordert, die Vertrauen schafft. Dazu verfolgt das Projekt einen aufsuchenden, niedrigschwelligen Zugang zu den Zielgruppen, der sich an ihren Ressourcen und Bedarfen orientiert. Das Familienimpulse MOBIL führt pro Gemeinde ca. 40 Einsätze in einer ausgewählten Wohnsiedlung des gemeinnützigen Wohnbaus durch und baut vor Ort den Kontakt zu den Bewohner:innen auf. Das Projektteam vermittelt bedarfsorientiert zu Angeboten in der Gemeinde und schafft vor Ort Möglichkeiten für die partizipative Gestaltung von Impulsen zur Förderung von Bildungs- und Gesundheitskompetenz.

Wesentliche Lernerfahrungen sind:

- Aufbau eines Netzwerkes mit lokalen Akteuren/Einrichtungen hat sich bewährt
- je nach Setting bzw. Siedlungsgröße erfordert die Projektumsetzung unterschiedliche Herangehensweisen
- externe Faktoren (z.B. Pandemie, Wahlen, Personalwechsel bei Kooperationspartner:innen) können Projektumsetzung beeinflussen
- das Zusammenleben in der Siedlung verbessert sich, kleine Netzwerke in der Nachbarschaft entstehen
- Verhaltensveränderungen bei den Bewohner:innen werden wahrgenommen
- Zielgruppe kann durch das aufsuchende Angebot sehr gut erreicht werden
- Projektdauer von 31 Monaten als Minimum, um Multiplikator:innen zu gewinnen

2. Projektkonzept

Die Risikofaktoren für Gesundheit und Entwicklung sowie die modernen Morbiditäten von Kindern und Jugendlichen haben sich fundamental verändert. International zu beobachten ist eine stetige Zunahme von Lebensstilerkrankungen, chronischen Entwicklungsstörungen, sowie psychosozialen Integrations- und Regulationsstörungen (vgl. MHAT-Studie; HBSC). Oft liegen die Ursachen dafür schon in der frühen Kindheit (vgl. KiGGs Studie; Liga für Kindergesundheit, 2018). Ausgehend von der UN-Kinderrechtskonvention, in der das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit von Kindern rechtlich anerkannt wird, gilt es als Ziel, bestmögliche Entwicklungschancen zu sichern, präventiv der Krankheitsentstehung entgegenzuwirken und frühestmöglich vorzubeugen.

Eine Herausforderung in der Gesundheitsförderung ist es, die relevanten Zielgruppen über bestehende Angebote zu informieren bzw. ihnen diese zugänglich zu machen. Wesentlich bei der Errei-

chung gesundheitlich Benachteiligten ist ein persönlicher, aufsuchender und niedrigschwelliger Charakter des Angebots direkt in der vertrauten Lebenswelt bzw. lokalen Struktur (z.B. Wohnanlage, Spielplatz, Schule) der Zielgruppe (Ammann/Gross 2011).

Für das Vorarlberger Kinderdorf ist es eine zentrale Aufgabe, die Erziehungskraft und Bildungskompetenz von Familien zu stärken und das Bewusstsein der Eltern für ihre Aufgaben zu fördern. Eine wichtige Voraussetzung, die Welt zu begreifen, eine eigene Identität zu entwickeln, eigene Fähigkeiten zu erkennen und sich anzueignen, ist für Kinder das Spiel. Im Zeitalter der digitalen Medien gewinnt das Erleben des gemeinsamen Spiels im Sinne des sozialen Miteinanders und der Erwerb wichtiger sozialer, kommunikativer Fähigkeiten immer mehr an Bedeutung. 12 Jahre lang gab es dafür das Angebot Spielbus vom Vorarlberger Kinderdorf – es erreichte jährlich ca. 2.500 Kinder auf öffentlichen Spielplätzen und in Wohnsiedlungen in Vorarlberg. Um dem in den letzten Jahren zu beobachtenden Rückzug der Eltern entgegenzuwirken, sollen die Eltern in ihrer Verantwortung wieder in den Fokus kommen. Durch die Weiterentwicklung des Angebots und gezielte Kooperationen mit Gemeinden und lokalen Einrichtungen/Akteuren werden der Zugang und das Setting professionalisiert.

Das Familienimpulse MOBIL fährt in Absprache und Kooperation mit den Akteuren der ausgewählten Gemeinden und der Wohnbauträger in Siedlungen und auf Spielplätze des gemeinnützigen Wohnbaus und nimmt vor Ort Kontakt zu dieser Zielgruppe auf. Das Projekt verfolgt einen aufsuchenden, niedrigschwelligen Zugang. Die Zielgruppe (Familien mit Kindern, die sozioökonomisch und sozial benachteiligt sind und zur formal geringer qualifizierten Bildungsgruppe zählen – mit und ohne Migrationshintergrund) ist verstärkt im gemeinnützigen Wohnbau wohnhaft. Ein Merkmal dieser Familien ist es, dass sie von den vorhandenen Maßnahmen zur Gesundheits- und Bildungsförderung bisher nicht gut erreicht werden und als „hard to reach“ Gruppen bezeichnet werden.

Das Hauptziel des Projekts besteht in der Stärkung von Familien in ihrer Bildungs- und Gesundheitskompetenz. Weitere Ziele sind:

- Beziehungs- und Vertrauensaufbau
- Erhebung von Bedarfen und Interessen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Freizeit
- Heranführung an und nachhaltige Verankerung in Angeboten zur Freizeitgestaltung, Bildungs- und Gesundheitsförderung im kommunalen Sozialraum
- partizipative Entwicklung von Freizeitangeboten vor Ort zur Förderung von Bildungs- und Gesundheitskompetenz
- Stärkung des sozialen Zusammenhalts in den Wohnsiedlungen
- Förderung des gesunden Aufwachsens von Kindern und Erhöhung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit

Die Kommunen und lokalen Angebote erhalten Zugang zu neuen Zielgruppen, die bisher nicht erreicht wurden. Durch die Anbindung an lokale Angebote und den Aufbau von Multiplikator:innen ist die nachhaltige Wirkung des Angebots gewährleistet. Das Modell kann auf entsprechende Wohnsiedlungen in allen Gemeinden Vorarlbergs adaptiert und ausgeweitet werden.

3. Projektdurchführung

Das Familienimpulse MOBIL ist ein universell präventives Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs, Fachbereich Familienimpulse, und stand im Projektzeitraum 4 Vorarlberger Gemeinden zur Verfügung. Für diese Pilotphase der Projektdurchführung wurden Kooperationsvereinbarungen mit den Gemeinden Nenzing, Mäder, Bregenz und Bludenz unterzeichnet.

In den beantragten 31 Projektmonaten fuhr das Projektteam mit einem umgebauten Bus in regelmäßigen Abständen (ca. alle 2 Wochen) in die von der Kommune ausgewählte Siedlung und baute ein mobiles Kaffeehaus auf, um in angenehmer Atmosphäre mit den Bewohner:innen ins Gespräch zu

kommen und Bedarfe zu eruieren. Während die Erwachsenen Informationen und Beratung durch das kompetente Projektteam bekam, standen den Kindern altersadäquate, sozialpädagogische Angebote unter Begleitung eines Zivildieners/einer Praktikantin zur Verfügung. Je Gemeinde bzw. ausgewählter Siedlung wurden durchschnittlich 40 Einsätze durchgeführt.

Bevor der Kick-off mit Einsätzen in der Siedlung stattfand, wurde eruiert, welche Bedarfe bei den Siedlungsbewohner:innen vorhanden waren und welche Angebote und Einrichtungen auf kommunaler Ebene bereits bestehen. Das Projektteam erhob erste Bedarfe bei Haustürkontakten (Kennenlernen und Vorstellen des Projekts) in der Siedlung, führte mit einzelnen Bewohner:innen vertiefte Gespräche anhand eines Leitfadens zur Themenerfassung und führte laufende Bedarfserhebungen während der Einsätze, welche in Reflexionen festgehalten wurden.

Unter Einbezug der vorhandenen Ressourcen bei den Bewohner:innen und regionaler, kommunaler Fachpersonen wurden konkrete, lebensweltnahe Angebote und Maßnahmen zur Vermittlung von Kernkompetenzen (Ernährung, Bewegung, Freizeitaktivitäten, soziale Medien) gestaltet, z.B. Zubereiten gesunder Jause anhand der ÖGK-Unterlagen, Vorlesen und Schattentheater in Zusammenarbeit mit der örtlichen Bibliothek, Probe-Fußballtraining in der Siedlung mit lokalem Verein, uvm. Die Umsetzung erfolgte unter Einbindung der Siedlungsbewohner:innen. So lernte die Zielgruppe Angebote kennen, die ihren Bedarfen entsprechen und fanden Anschluss an Angebote und Einrichtungen, die sie bisher nicht in Anspruch genommen hatten. Durch die Heranführung an Angebote wurden die Familien sowohl in ihren Kompetenzen (Gesundheit, Bildung, Erziehung) und in ihrer Eigenverantwortung, als auch für das Zusammenleben nachhaltig gestärkt.

Durch die Kooperationen mit dem Familienimpulse MOBIL erhielten die Kommunen und lokalen Angebote Zugang zu neuen Zielgruppen, die bis dato kaum oder gar nicht erreicht wurden. Durch die Anbindung an lokale Angebote und den Aufbau von Multiplikator:innen konnte die nachhaltige Wirkung des Projekts gewährleistet werden. Das Modellprojekt Familienimpulse MOBIL kann - dank zahlreicher Erfahrungswerte und Ergebnisse der externen Evaluation - nach Abschluss der Pilotphase auf entsprechende Wohnsiedlungen in ganz Vorarlberg adaptiert und ausgeweitet werden. Die teilnehmenden Gemeinden sind sehr an einer Fortführung des Projekts in weiteren Siedlungen bzw. an einem Wissenstransfer zur selbstständigen Durchführung des Angebots interessiert.

4. Evaluationskonzept

Aufgrund der beantragten Fördersumme wurde im Projekt Familienimpulse MOBIL eine externe Evaluation verpflichtend durchgeführt. Diese fand begleitend zur Projektdurchführung statt. Andrea Reiter betreute federführend die Evaluation im Namen der beauftragten Prospect Unternehmensberatung. Mit ihrem Pensionsantritt wurde eine Vereinbarung mit der Firma Prospect getroffen, dass Andrea Reiter dieses Projekt im Rahmen ihrer neuen Selbstständigkeit entsprechend der Vertragsbedingungen bis zum Ende der Förderperiode begleitet und evaluiert. Ein Schreiben bezüglich der Vertragsübernahme liegt dem FGÖ bereits vor.

Zu Projektbeginn erarbeitete das Team des Familienimpulse MOBILs gemeinsam mit Andrea Reiter ein Zielepapier (siehe Anhang), welches die Projektziele, Unterziele, Maßnahmen und Indikatoren beinhaltet. Dieses Zielepapier wurde in Reflexionssitzungen mit dem Team und Personen aus dem Fachbeirat regelmäßig überarbeitet; Adaptierungen wurden gleich in der Projektumsetzung berücksichtigt. Das Zielepapier war einerseits ein sehr hilfreiches Gerüst, um sich die Projektziele immer wieder vor Augen zu führen und einen Überblick über die zu setzenden Maßnahmen zu haben, andererseits war es sehr förderlich für die Teamstruktur, wenn gemeinsam reflektiert und daran gearbeitet wurde.

Aus Projektsicht hat sich die externe Evaluation sehr bewährt. Andrea Reiter hat mit ihrer Expertise und langjährigen Erfahrung in der Evaluation das Projekt Familienimpulse MOBIL exzellent begleitet

und trug wesentlich zur Weiterentwicklung bei. Sie und die Projektleitung agierten stets in enger Abstimmung aufeinander. Die räumliche Distanz (Vorarlberg – Wien) stellte dabei kein Hindernis dar, zumal Frau Reiter mehrfach anreiste, um in persönlichen Austausch mit dem Projektteam zu gehen und sich ein Bild von den Einsätzen in den Siedlungen zu machen. Des Weiteren fanden viele Gespräche und Sitzungen online statt – in Zeiten von Corona-Verordnungen war dies ohnehin unumgänglich.

Der Ansatz der Externen Evaluation, alle Mitwirkenden des Projekts auch bei den Befragungen zu berücksichtigen, brachte wertvolle Wahrnehmungen und Rückmeldungen zutage, die bei der Weiterentwicklung des Projekts in Einsätzen, Teamsitzungen oder Netzwerktreffen aufgegriffen und thematisiert werden konnten. Beispielsweise wurden bei der Online-Befragung der Teilnehmer:innen andere Uhrzeiten für die Einsätze gewünscht. Die Beweggründe für diesen Wunsch konnten bei einem Einsatz in der Siedlung geklärt werden und künftige Einsatzzeiten wurden für diese Siedlung angepasst.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Das Projekt konnte trotz dieser erschwerten Rahmenbedingungen weitgehend wie geplant realisiert werden.

Bemerkenswert schnell konnte Ersatz für die drei abgesprungenen Gemeinden, die ihre Teilnahme bereits fix zugesagt hatten, gefunden werden, zumal in Gemeinden generell mit längeren Vorlaufzeiten zu rechnen ist. Die Zusagen kamen deshalb schnell zustande, weil das Konzept sehr schlüssig und überzeugend war und die Bedarfe der Gemeinden genau zu treffen schienen.

Die Gemeinden verbanden mit der Projektteilnahme die Chance, das nachbarschaftliche und gemeinschaftliche Zusammenleben und den Zusammenhalt in einem konkreten – meist problembehafteten – Siedlungsgebiet zu verbessern, indem Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Es ging den Gemeindeverantwortlichen um eine verbesserte Nachbarschaft, ein besseres Miteinander und nicht nur um eine verbesserte Ausgangslage der Kinder. Diese werden als wirksamer Ansatz zur Kontaktaufnahme und für den Beziehungsaufbau gesehen. Bemerkenswert ist, dass das Konzept und die Zielsetzungen des Familienimpulse MOBILs von allen Seiten klar erkannt wurden. Sie sehen das Projekt weit über eine reine Attraktion für Kinder hinausgehend. Das ist auch dahingehend bemerkenswert, weil manche noch den Spielebus in Erinnerung hatten, der genau darauf abzielte.

Methodisch überzeugte der aufsuchende Ansatz. Direkt in das Lebensumfeld der benachteiligten Familien zu gehen, dort Vertrauen aufzubauen, einen sozialen Treffpunkt und Gesprächsgelegenheit neben qualitativvoller Beschäftigung für und mit Kindern anzubieten wird von den Gemeinden als neuer und ungewohnter Zugang gesehen, der sich durch die Niederschwelligkeit deutlich von ihren Beratungsstrukturen unterscheidet. Für etliche Befragten der Gemeinden war das mit ein Argument, sich am Projekt zu beteiligen.

Das Projekt konnte Erfahrungen mit verschiedenen Siedlungsstrukturen sammeln. Die Größe einer Siedlung machte dabei einen wesentlichen Unterschied in der operativen Arbeit und der quantitativen und qualitativen Zielgruppenerreichung aus. In kleineren Siedlungen war es mitunter einfacher, konstante Beziehungen aufzubauen. Exponierte Standorte wie die Achsiedlung in Bregenz haben nicht nur ein größeres Einzugsgebiet unter den Bewohner:innen selbst, sondern ziehen auch Menschen von außerhalb oder solche an, die zufällig vorbeikamen.

Die Arbeit des Projektteams erfordert einerseits fundierte soziale Kompetenzen, um auf die Menschen zuzugehen und ihnen auf Augenhöhe begegnen zu können. Andererseits müssen sich die Mitarbeiter:innen ein umfassendes Wissen aneignen, entsprechend dem breiten Spektrum an Fragen und Themen, die aufkommen können, von der Freizeitgestaltung über die Kindergartenanmeldung

und finanzielle Unterstützungen bis zur Jobsuche. Dabei gilt es auch solche Bedarfe, die nicht so klar artikuliert werden, zu erkennen und im Anlassfall an die richtigen Facheinrichtungen – die folglich bekannt sein müssen – weiterzuvermitteln.

Die „partizipative Entwicklung von Freizeitangeboten vor Ort“ sollte in Form von Kleinprojekten wie gemeinsames Kochen, Kindergeburtstage oder Leserunden von Freiwilligen umgesetzt werden. Diese Zielerreichung war schwierig, weil sich nicht viele Freiwillige fanden. Die Befragung der Eltern weist auf eine Zurückhaltung, die auch mit ihren beschränkten Zeitressourcen zusammenhängt. Befragten brachten gerne ihre Interessen und Themen ein, überließen die Organisation aber dem Projektteam. Einige Kleinprojekte konnten realisiert werden, u.a. ein Fußballtraining für Kinder, ein Siedlungsfest oder gemeinsames Schminken für Halloween. Zu bedenken ist allerdings, dass es vermutlich vom Projekt angeregte, aber von diesem unabhängig durchgeführte Maßnahmen oder soziale Ereignisse gab, zu denen keine Rückmeldungen vorliegen.

Aus Projektleitungssicht bzw. aus Sicht der Evaluation konnten die Hauptziele laut Förderantrag mehrheitlich erreicht werden. Das Projekt Familienimpulse MOBIL leistete auch einen Betrag zur Erreichung von Gesundheitsziel 6 der Gesundheitsziele Österreich „Gesundes Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen bestmöglich gestalten und unterstützen“ und unterstützt damit auf regionaler Ebene die nationale Strategie.

Ein weiterer Beleg für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes ist die Erweiterung des Projektes um zwei zusätzliche Gemeinden, für die noch während der Pilotphase ein eigener Fördergeber, die Hilti Family Foundation Liechtenstein, gefunden werden konnte.

Auch von externen Fachpersonen respektive Fachjurys wird das Projekt und sein Anliegen hochgeschätzt. Es erhielt bereits zwei Auszeichnungen: den Integrationspreis 2022 des österreichischen Integrationsfonds für innovative Projekte (1. Preis in der Kategorie „Integration vor Ort“) und den zweiten Preis des „8. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention 2023“ (IBK = Internationale Bodenseekonferenz) in der Kategorie „Nachhaltigkeit“.

Das Projekt Familienimpulse MOBIL wird mit hoher Wahrscheinlichkeit in drei der vier Projektgemeinden in verschiedenen Ausprägungen fortgeführt. Nachdem diese Projektgemeinden das Familienimpulse MOBIL weiterhin in ihren Gemeinden anbieten wollen, kann von einer hohen Wirksamkeitseinschätzung seitens der Entscheidungsträger:innen ausgegangen werden. Zudem gibt es bereits weitere Anfragen von neuen interessierten Gemeinden. Damit ist auch die Nachhaltigkeit des Projektes belegt und hoch.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Das Projektteam durfte im Rahmen der Pilotphase des Projekts Familienimpulse MOBIL zahlreiche Erfahrungen sammeln, welche eine große Ressource für die Weiterentwicklung des Projekts zur Umsetzung in weiteren Siedlungsgebieten darstellen. Es konnten einige Faktoren identifiziert werden, die förderlich für die Projektumsetzung sind und andere, die hinderlichen Charakter haben.

Förderliche Faktoren:

+ gut ausgebildetes Projektteam: Der fachliche Hintergrund der Projektmitarbeiter:innen, ihre Motivation zur Projektumsetzung sowie ihre Kommunikationsfähigkeiten sind wesentliche Faktoren, um das Vertrauen der Siedlungsbewohner:innen zu gewinnen, eine Beziehungsebene aufzubauen, Bedarfe und Interessen zu erheben und dementsprechende lokale Angebote zu finden.

+ Kooperation mit den Gemeinden: Regelmäßige Absprachen mit den teilnehmenden Gemeinden sind essentiell, um über aktuelle Angebote informieren zu können bzw. der Kommune Rückmeldungen zu geben, was sich die Bewohner:innen - anhand der Interessen- und Bedarfserhebung - an neuen Angeboten wünschen.

+ gute Projektdokumentation: Zentraler Bestandteil des Projekts Familienimpulse MOBIL ist dessen Dokumentation. Jeder Einsatz in einer Siedlung wird gründlich dokumentiert und kann zur weiteren Projektevaluation bzw. Interessen- und Bedarfserhebung herangezogen werden.

Hinderliche Faktoren:

- COVID-19-Pandemie: Mehrere Lockdowns wurden im Projektzeitraum verhängt. Hinzu kamen Verordnungen auf Landesebene, Richtlinien der teilnehmenden Gemeinden, sowie verantwortungsbewusstes Handeln des Vorarlberger Kinderdorfs, welche bei der Projektumsetzung zu berücksichtigen waren. An manchen Einsatzorten musste die Bewerbung des Projekts Familienimpulse MOBIL möglichst gering gehalten werden, um den kommunalen Wünschen nach kleinen Einsatz-Settings gerecht zu werden. Auch musste teils auf die Verwendung des mobilen Kaffeewagens verzichtet werden, um aktuellen Vorgaben zu entsprechen. Diese Projekt-Adaptierungen hatten geringere Teilnehmerzahlen zur Folge und erschwerten es dem Projektteam, in Kontakt mit vielen Siedlungsbewohner:innen zu kommen und das Vertrauen zu ihnen aufzubauen.

- Gleichzeitig mit dem Beginn des Projekts (Ende 2020) fanden in Vorarlberg Gemeinderatswahlen statt. Als Ergebnis davon änderten sich in manchen Gemeinden die Personalstrukturen und damit auch die Ansprechpersonen für eine mögliche Kooperation und Absprachen im Projekt Familienimpulse MOBIL. Durch den teilweise erforderlichen Neuaufbau der Netzwerkarbeit in der Verwaltung der teilnehmenden Kommunen verlagerte sich der Kick-off der Einsatzphase vereinzelt nach hinten. Auch ein Personalwechsel auf kommunaler Ebene während der Projektdurchführung verzögerte Entscheidungen bzw. erforderte einen erneuten Netzwerkaufbau.

Sämtliche Erfahrungen, die während der Projektumsetzung gemacht wurden, dienten als Lernfeld zur Weiterentwicklung innerhalb des Projektteams und der Kooperationspartner:innen, sowie auch als Möglichkeit, sich Werkzeuge zu erarbeiten, wie die Zielgruppe adressiert, ihr Vertrauen gewonnen, eine Beziehungsebene aufgebaut und partizipativ Maßnahmen und Aktivitäten gemeinsam mit ihnen umgesetzt werden können.

Eine COVID-Pandemie war zum Zeitpunkt des Projektantrages weder plan- noch kalkulierbar. Ein qualifiziertes Team, das sich auf die neue Situation einlässt, sich für die Herausforderungen Lösungen überlegt und in Absprache mit den Gemeinden in die Umsetzung geht, ist ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg dieses Konzepts.

Vom Aufbau eines guten Netzwerks profitieren alle Projektbeteiligten. Nicht nur erhöht sich das soziale Kapital auf vielen Ebenen durch die intensive Netzwerkarbeit, es führt auch zu Ergänzungen von Angeboten sowie zu Möglichkeiten, mit einer Zielgruppe in Beziehung zu treten, die bis dahin kaum oder gar nicht erreicht werden konnte.

Anhang

Sämtliche Anhänge sind bereits im Controllingbericht aufgelistet. Bitte beachten Sie dabei, dass es sich bei manchen Dokumenten um interne Arbeitspapiere handelt.